

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theaterzettel. 1796-1939 1882

28.10.1882

KARLSRUHE.

Samstag den 28. Oktober 1882.

Erstes Abonnements-Concert

des
Grossh. Hof-Orchesters
im
grossen Saale des Museums.

Unter gefälliger Mitwirkung

der Grossh. Hofopernsängerin Frau **Cornelie Meysenheym** und
des Herrn Professors **A. Brodsky** aus Petersburg.

PROGRAMM.

1. **Ouverture:** „Rübezahl, Beherrscher der Geister“ C. M. v. Weber.
2. **Konzert für Violine** (D-dur) mit Begleitung des Orchesters P. Tschaikowsky.
3. „**Dolorosa**“, **Liedercyclus**, mit Begleitung des Pianoforte A. Jensen.
4. **Konzert für Violine** (A-moll) mit Begleitung des Streichorchesters J. S. Bach.
5. **Sinfonie II.** (D-dur) Beethoven.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Der Concertflügel ist aus dem Lager der Herren Gebrüder Trau.

Abonnementspreis für 6 Concerte:

Reserv. I. Abtheilung	15 Mark — Pf.
do. II. Abtheilung	12 Mark — Pf.
do. Gallerie	9 Mark — Pf.
Nichtreserv. Saal	9 Mark — Pf.
do. Gallerie	7 Mark — Pf.

Einzelbillette:

Reserv. I. Abtheilung	4 Mark — Pf.
do. II. Abtheilung	3 Mark — Pf.
do. Gallerie	2 Mark — Pf.
Nichtreserv. Saal	2 Mark — Pf.
do. Gallerie	1 Mark 50 Pf.

Billete sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Schuster, Dört, Frey (Claus)**
und **O. Laffert**, sowie Abends an der Kasse zu haben.

➡ **Generalprobe Freitag den 27. Oktober, Abends 6 Uhr.** Hierzu sind Billete
für Abonnenten à 1 Mark, Nichtabonnenten à 1 Mark 50 Pf. an der Kasse zu haben.

➡ **Um Störungen zu vermeiden, werden während der Aufführung eines
Musikstückes die Thüren geschlossen.**

Dolorosa.

Samstag den 28. Oktober 1882.

Was ist's, o Vater, was ich verbrach?
Du brichst mir das Herz, und fragst nicht darnach.

Ich hab' ihm entsagt, nach deinem Befehl,
Doch nicht ihn vergessen, ich hab' es nicht Hehl.

Noch lebt er in mir, ich selbst bin todt,
Und über mich schaltet dein strenges Gebot.

Wann Herz und Wille gebrochen sind,
Bittet um eins noch dein armes Kind.

Wann bald mein müdes Auge sich schliesst,
Und Thränen vielleicht das deine vergiesst;

An der Kirchwand dort, beim Hollunderstrauch,
Wo die Mutter liegt, da lege mich auch.

Ich habe, bevor der Morgen
Im Osten noch gegraut,
Am Fenster zitternd geharret
Und dort hinaus geschaut.

Und in der Mittagsstunde,
Da hab' ich bitter geweint,
Und habe doch im Herzen:
Er kommt wohl noch, gemeint.

Die Nacht, die Nacht ist kommen,
Vor der ich mich gescheut;
Nun ist der Tag verloren,
Auf den ich mich gefreut.

Nicht der Thau und nicht der Regen
Dringen, Mutter, in dein Grab,
Thränen sind es,
Thränen deines armen Kindes
Rinnen heiss zu dir hinab.

Und ich grabe, grabe, grabe;
Von den Nägeln springt das Blut,
Ach! mit Schmerzen,
Mit zerriss'nem blut'gem Herzen
Bring' ich dir hinab mein Gut.

Meinen Ring, sollst mir ihn wahren,
Gute Mutter, liebevoll;
Ach! sie sagen,
Dass ich einen andern tragen,
Weg den meinen werfen soll.

Ring, mein Ring, du theures Kleinod!
Muss es denn geschieden sein?
Ach! ich werde
Bald dich suchen in der Erde,
Und du wirst dann wieder mein.

Denke, denke, mein Geliebter,
Meiner alten Lieb' und Treue,
Denke, wie aus freud'gem Herzen,
Sonder Harm und sonder Reue,
Frei das Wort ich dir gegeben,
Dich zu lieben, dir zu leben —
Suche dir ein and'res Lieb!

Ach! er kam, besah die Felder
Und das Haus, der Mutter Erbe,
Sprach und feilschte mit dem Vater,
Der befahl gestreng und herbe. —
Eitel war das Wort gesprochen,
Herz und Treue sind gebrochen —
Suche dir ein and'res Lieb!

Und der Priester mit dem Munde
Sprach den Segen unverdrossen,
Unerhöret, einem Bunde,
Der im Himmel nicht geschlossen. —
Zieh' von hinnen! zieh' von hinnen!
And'res Glück dir zu gewinnen,
Suche dir ein and'res Lieb!

Ich hab' ihn im Schlafe zu sehen gemeint,
Noch sträubt vor Entsetzen mein Haar sich empor,
O hätt' ich doch schlaflos die Nacht durchweint,
Wie manche der Nächte zuvor.

Ich sah ihn verstört, zerrissen und bleich,
Wie er in den Sand zu schreiben schien,
Er schrieb uns're Namen, ich kannt' es gleich,
Da hab' ich wohl laut geschrie'n.

Er fuhr zusammen vom Schrei erschreckt,
Und blickte mich an, verstummt wie das Grab,
Ich hielt ihm die Arme entgegen gestreckt,
Und er — er wandte sich ab.

Wie so bleich ich geworden bin?
Was willst du fragen?
Freue, freue dich immerhin,
Ich will nicht klagen.

Hast das Haus und die Felder auch,
Und hast den Garten,
Lass mich unterm Hollunderstrauch
Dein Platz erwarten.

Tief das Plätzchen und lang und breit
Nur wen'ge Schuhe,
Leg' ich dort mich zu guter Zeit
Und halte Ruhe.